

Italiens Angst.

— Italien hat mächtige Angst, daß der Friede bald kommen könnte, das heißt eher, als die Römer imstande waren, die Unerlösten zu erlösen. So bekämpft „Giornale d'Italia“ energisch jeden Friedensgedanken. Die Entente könne unmöglich auf Grund der gegenwärtigen militärischen Lage in Friedensverhandlungen eintreten. Deutschland besitze alsbaldig Hauptstädte, als daß man bei einer diplomatischen Erörterung über den Frieden hiervon absehen könnte. Bevor die Entente Friedensbesprechungen beginne, müsse zuerst die gegenwärtige militärische Lage in radikaler Weise geändert werden. Solange Deutschland wie bisher in Feindesland stehe, könne man ihm unmöglich zumuten, die besetzten Provinzen zu räumen, gewisse Provinzen, die es vor dem Kriege besaß, auszuliefern, auf seine Kolonien zu verzichten und den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Von einem solchen Frieden könne jetzt nicht die Rede sein. Man müsse den Winter dazu benutzen, den Sieg der Entente für das Frühjahr vorzubereiten. Wer sich dem Zweifel, Müdigkeit und der Entmutigung hingabe, wer heute Friedensgedanken hege, begehe ein schweres Verbrechen gegen den Patriotismus. — So faßt das römische Blatt. Wie es die Entente allerdings machen soll, unsere Truppen aus ihren Ländern hinauszujagen, dafür gibt das Blatt der Entente kein Rezept an. Eins aber merkt man aus diesen italienischen Auslassungen, nämlich die Angst der Römer vor der Frucht der Saat, die sie sich selbst ausstäten. Sie merken jetzt schon, daß es anders kommen wird, als es ihnen d'Annunzio versprochen. Sie hätten sich mehr auf Staatsmänner vom Schlage Giolitti verlassen sollen, als auf perverse Dichter!

Rundschau.

Deutschland.

— Torpedierungen. (3b.) Während im Innern des Reiches die Meinungen über den U-Bootkrieg noch im Wären und Klären begriffen sind, zeigt sich unbekümmert darum, wie die Entschlüsse in der U-Bootfrage ausfallen, draußen eine starke U-Boottätigkeit.

— Düngemittel für die Frühjahrseinstellung 1917. (3b.) Bei der regelmäßig im Frühjahr herrschenden Knappheit der Eisenbahnwagen ist es geboten, den Frühjahrseinsatz an Düngemitteln, namentlich an Kalk und Kalibüngesalzen, rechtzeitig zu bestellen und frühzeitig abzurufen, damit die Werke in der Lage sind, die Beförderung während der Wintermonate zu bewerkstelligen. — Bei dem Mangel an geschulter Arbeitern kisten bei den Kalkwerken Schwierigkeiten in der Herstellung des 40proz. Düngesalzes. Dagegen steht das 20proz. Düngesalz, das der Regel nach nur der Grube entnommen zu werden braucht, reichlich zur Verfügung. Der Absatz von Kalksalzen kann also wesentlich gefördert werden, wenn in größtem Umfang auf das 20proz. Düngesalz zurückgegriffen wird. Daß dabei die doppelte Menge von Material mit der Eisenbahn und durch Kistenfracht befördert werden muß, läßt sich bei den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen nicht vermeiden. Uebrigens sind auch von dem 50 Prozent enthaltenden Ghorkalkum noch beträchtliche Bestände verfügbar, so daß auch der gestiegene Bedarf dieses Düngemittels empfangen werden kann.

— Munitionsverladeplan am Stillen Ozean. (3b.) „Kosloje Slowo“ berichtet aus San Francisco. Der Hafen von Seattle hat während des Krieges einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Hier erfolgt der Umschlag der in Amerika für Rußland und Rumänien hergestellten Waffen und Munition. Um dem großen Betrieb gerecht zu werden, mußten die Hafenanlagen erheblich ausgebaut werden. Der Abtransport der riesigen Munitions- und Waffenlager aus Seattle erfolgt fast ausschließlich durch japanische und amerikanische Schiffe, die sie nach Vladivostok übermitteln. Während im letzten Jahre dieser Schiffsverkehr bereits recht bedeutend war, ist er im laufenden Jahre weiter ganz erheblich gestiegen. — (Seattle ist eine Hafenstadt im nordamerikanischen Staate Washington,

mit (1908) 112 000 Einwohnern, am Puget Sound, von welchem der kürzeste Seeweg nach Ostasien (Yokohama 4240 Seemeilen) führt. — Handel in Holz, Hopfen, Getreide und Fischen.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

— Man bemerkt durch die unaufhörliche Artillerietätigkeit, daß die Engländer und Franzosen zu dem riesigen Schlag eines neuen Durchbruchversuchs auszuholen beabsichtigen. Zwar ist es bei diesen einheitlichen Angriffen den Engländern jetzt gelungen, an einzelnen Stellen Gelände zu gewinnen, aber ihr vorher gefaßter Plan ist wiederum unter den schwersten Verlusten gescheitert, während die Franzosen überhaupt nichts erreichten. Die allgemeine Lage an der Westfront ist durch die kleinen englischen Erfolge keineswegs zu unseren Ungunsten geändert.

Verstärkung.

Dem Londoner Daily Express wird von der Sommerfront gemeldet: Seit einer Woche ist eine bedeutende Verstärkung des gegnerischen Widerstandes wahrzunehmen. Die deutschen Truppen sind heute so stark, daß sie kaum noch zurückgedrängt werden können. (3b.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

— Sehr erfolgreich schreitet die Offensive der verbündeten Truppen in Siebenbürgen vorwärts. Die rumänischen Truppen befinden sich auf ununterbrochener Flucht und nur ihre Nachhut stellen sich gelegentlich zum Kampf. Zum Teil sind sie schon über die Grenzwälle der Karpaten getrieben worden. Durch schnelles Vordringen unserer Truppen wurde der Feind trotz seiner Verstärkungen zurückgeschlagen. (3b.)

Europa.

— Bulgarien. (3b.) In politischen Kreisen von Sofia wird mit dem Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg für die nächste Zeit gerechnet. Allerdings ist die Lage in Griechenland so verworren, daß die Hilfe, die dieses innerlich zerrissene Land der Entente bringen kann, nur sehr bescheiden sein wird.

— Griechenland. (3b.) Dem Zweck, Griechenland zu einem Entschluß zu zwingen, gilt offenbar auch der wütende Kampf, den Sirrii an der ganzen makedonischen Front führt, denn alles, was Franzosen, Engländer und Serben auf dem Balkan unternehmen, kann nur politische, nicht aber strategische Ziele haben.

— Rumänien. (3b.) Die „Times“ erzählt aus Bukarest, daß eine große Menge Getreide, darunter 50 000 Tonnen Mais, die für Deutschland bestimmt waren, beschlagnahmt wurden, um unter die Landbevölkerung verteilt zu werden.

— Rußland. (3b.) Die Zeitung Kosloje Slowo wirft der Seeresleitung vor, daß die Pläne nicht sorgfältig genug ausgearbeitet seien, sodaß im größten Stil begonnene Operationen nicht bis zum Ende durchgeführt werden könnten. Das Blatt beurteilt die Kriegslage sehr pessimistisch und deutet an, daß empfindliche Rückschläge zu erwarten seien.

— England. (3b.) Keines der kriegsführenden Länder ist so von der Zufuhr und namentlich der Zufuhr über See abhängig wie England. Daher seine Furcht vor dem deutschen U-Bootkrieg, daher seine Hege gegen die deutsche Seekriegsführung, daher auch seine Vergewaltigung der Neutralen, denen erst kürzlich wieder das Anstinnen zugemutet wurde, deutschen Tauchbooten, selbst für die völkerrechtlich zulässige vierundzwanzigstündige Frist das Gastrecht in neutralen Häfen zu verweigern.

Asien.

— China. (3b.) Nach einer Meldung aus Peking hat die führende Hongkong-Schanghai Bank den Vorschlag amerikanischer Finanzkreise, China eine Anleihe zu gewähren, abgelehnt und geraten, sich vielmehr mit deutschen

Kapitalisten zu verständigen. Dieses Verhalten der Bank steht mit ihrer früher abgegebenen Erklärung, daß sie alle ihre Beziehungen zu Deutschland gelöst habe, im Widerspruch und hat in der entente-feindlichen chinesischen Presse zu Äußerungen des Unwillens geführt.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (3b.) Man befürchtet, daß die Anwesenheit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste schwierige internationale Fragen hervorrufen können. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß Amerika schon früher den Alliierten einen Vink gegeben hatte, ihre Kriegsschiffe aus der Nähe der amerikanischen Küste zurückzuziehen.

— Mexiko. (3b.) Ein kommender Diplomat erklärte einem Pariser Blatte, die Lage in Mexiko sei schrecklich, überall herrsche völlige Anarchie. Die gute Gesellschaft sei entflohen, nachdem sie das Opfer von Banditen geworden. Die Plünderung der Häuser gehe planmäßig nach Stadtvierteln vor sich, auf dem Lande sterbe die Bevölkerung buchstäblich vor Hunger. Das Land stehe vor dem finanziellen Ruin, falls die ausländischen Regierungen nicht alsbald eingriffen.

Opiumschmuggler.

Ein ebenso außerordentlicher wie abenteuerlicher Vorfall bildet, wie die Times aus Peking berichtet, gegenwärtig das Hauptgespräch in der chinesischen Öffentlichkeit. Vor einiger Zeit verließ eine aus dem chinesischen Justizministerium, sieben Mitgliedern des neuen chinesischen Parlaments und einem chinesischen General bestehende Gesellschaft in Begleitung zahlreicher Sekretäre und Diener die Stadt Zunan, um sich nach Shanghai zu begeben. Während der Fahrt wurde eine Telegramm nach Shanghai geschickt, in welchem zur Erleichterung der behördlichen Reisevorschriften die Ankunft dieser würdigen politischen Gesellschaft mitgeteilt wurde. Darum konnten die Beteiligten auch in Shanghai ruhig landen, ohne erst ihr Gepäck den Zoll- und Untersuchungsbeamten überliefern zu müssen. Nachdem die Gäste in den verschiedenen Hotels Wohnung genommen hatten, fiel es jedoch auf, daß sie ihre außerordentlich zahlreichen Gepäckstücke auf merkwürdige heimliche Weise nach den verschiedensten entfernten Punkten der Stadt verpackten. Schließlich wurde die Polizei aufmerksam, und es stellte sich heraus, daß sämtliche Gepäckstücke bis zum Rande mit dem streng verbotenen Opium gefüllt waren. Die ganze Opiummenge hat einen Wert von 2,5 Millionen Taels. Vorläufig wurden der General und drei Abgeordnete verhaftet, und der Gerichtshof in Shanghai wird im Verlaufe der Verhandlung auch über die Mitschuld des Justizministers und der anderen vier Abgeordneten zu entscheiden haben. (3b.)

Aus aller Welt.

— Chemnitz. Unter der Beschuldigung Unterschlagungen begangen zu haben, ist der Ratsaktuar Kunis vom städtischen Kriegsfürsorgeamt in Chemnitz verhaftet worden. Der Beschäftigte hat Wittgensteins von Kriegerfrauen geschenkt, bewahrt und die erhaltenen Beträge für sich verwendet.

— Liegnitz. Ein Achtundsechzigjähriger erhielt das Eiserne Kreuz. Einem 78 Jahre alten Veteranen der Kriege 1866 und 1870-71, dem Hauptmann a. D. Jahn in Liegnitz, ist in Anbetracht seines heldenhaften Verhaltens während des jetzigen Feldzuges das Eiserne Kreuz verliehen worden.

— Wittenberge. In Wittenberge haben zwei russische Kriegsgefangene je hundert Mark auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet und die Beträge sofort bar hingelegt.

— Danzig. Ein Raubmord ist in der Nähe von Danzig verübt worden. Spielende Kinder fanden an dem Ufer der Kadane eine Frau mit durchschnittener Kehle auf. Es stellte sich heraus, daß es sich um die russische Salzwasserarbeiterin Andrazejewski handelt, und daß die Leiche verwundet war. Als Täter wurden noch am demselben Abend der Mann der Ermordeten und dessen Neffe verhaftet. Beide haben die Frau ermordet, um sich Reisegeld zu einer Fahrt nach Polen zu verschaffen.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

18 Als sie nahe genug herangekommen waren, erkannte Hendrick van Duyck in dem sich heftig sträubenden dritten Mann Willems.

„Ihr seid es?“ konnte er sich nicht enthalten, denselben erstaunt zu fragen.

„Der Salan hat heute sein Spiel gehabt“, brummte Willems. „Aber das läßt sich nicht ändern. Sie können mich aber nur einmal hängen.“

„Ihr habt mir das Leben gerettet, wenn auch nur aus Eigenruhm“, fuhr Hendrick van Duyck fort, aber dafür bin ich Euch doch zu gewissem Dank verpflichtet und nachdem anscheinend das Abenteuer für mich noch gut abläuft, so will ich auch nicht Euer Schuldner bleiben.“

„Ihr wollt mich retten, Junker? Treibt keinen Spott mit mir“, entgegnete Willems ungläubig lachend. „Ich habe nur den einen Wunsch, macht es möglich kurz, was sollen erst lange Reden.“

„Laßt den Mann frei“, gebot Hendrick van Duyck, ohne auf die Worte Willems weiter zu achten.

„Erlaubt Junker“, entgegnete Humbert der Anführer einer Retter, „das ist ein Befehl, der überlegt sein will. Irre ich mich nicht ganz, so haben wir in ihm den Hauptgegner der Bande und den jetzt laufen lassen, wäre doch Großmut geübt, der nicht um Plaze ist, meine ich. Was würde wohl auch der Meister dazu sagen.“

„Was hat Euch denn Herr von Artevelde befohlen?“

„Euch am jeden Preis zu befreien.“

„Und das ist doch geschehen; damit ist die gestellte Aufgabe erfüllt und alles weitere ist vom Uebel. Was

solte Herr von Artevelde übrigens mit dem Gefangenen machen?“

„Das ist wohl wahr, er würde nur Unannehmlichkeiten mit ihm haben, aber —“

„Kein aber! Ihr könnt Euch darauf verlassen, ich werde alles bei Herrn von Artevelde verantworten.“

„Nun denn, so laßt, Hallunke und suchet dir selbst einen passenden Salgen.“

Willems wartete eine Wiederholung dieser Aufforderung nicht erst ab.

„Ich werde Euch dieses nicht vergessen, Junker“, mit diesen Worten entfernte er sich rasch und war bald zwischen den Bäumen verschwunden.

„Das war wirklich Großmut geübt, Herr van Duyck“, sagte mit einer gewissen Bewunderung der Anführer der Brauknechte. „Hoffentlich kommt Ihr nicht noch einmal in die Lage, den Dank jenes Buschkleppers beanspruchen zu müssen.“

„Will es auch nicht wünschen, nachdem das Abenteuer dieses Mal noch so glimpflich abgelaufen ist. Die Sache fing schon an ernst zu werden. Uebrigens ein vielversprechender Anfang bei meinem ersten Ausflug von zu Hause.“

„Das war er, Herr van Duyck, aber nun wollen wir uns beeilen, der Meister wird schon auf uns warten, und es ist nicht gut, ihn ohne Grund warten zu lassen.“

5. Kapitel.

Fröhlich und stolz auf den errungenen Sieg zog die Schaar der Brauknechte, Hendrick van Duyck in der Mitte, aus dem Walde, bis sie die Straße nach Gent zu erreicht hatten. Der Zufall wollte es, daß sie hier den Mann trafen, welcher das Pferd Hendrick van Duycks nach dem „Löwen von Flandern“ bringen sollte, während Classens einen kürzeren Weg eingeschlagen hatte, um früher zu Hause zu sein.

Jetzt erst fiel dem jungen Manne sein Reisegepäck ein und als er Humbert davon Mitteilung machte, da wollte dieser sofort wieder umkehren, am den Versuch zu machen, auch dasselbe wieder zu erlangen.

„Wir wollen es wenigstens versuchen, Herr van Duyck“, sagte er, als dieser abwehrte. „Wir sind doch deshalb Euch zu Hilfe gekommen und müssen doch Ihr Gepäck auch zu retten versuchen.“

„Ich kann es verschmerzen, es ist doch nur Geld und Gut. Viel wichtiger ist, daß ich noch am Leben bin.“

„Wie Ihr wünscht, Herr van Duyck. Ihr müßt das ja bei unserem Meister vertreten.“

„Werde ich schon tun, mein Lieber, es genügt auch daß ich mein Pferd wieder habe.“

Der Mann wartete gar nicht erst eine Aufforderung ab, das Tier seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, denn er hatte ja selbst kein reines Gewissen. Er ließ sofort die Zügel los und verschwand schleunigst, es machte auch niemand den Versuch, ihn zurückzuhalten.

Der Morgen graute, als der Zug in die Nähe der Stadt Gent kam, deren Türme und Zinnen allmählich am Horizont emporleuchteten. Je näher man der Stadt kam, um so mehr entfaltete sich jenes Leben und Weben, welches größere Städte zu umwohen pflegt, gleichsam wie im Wellenkreise um den in das Wasser geworfenen Stein.

Und nun lag sie da, die Königin Flanderns, stolz ausgebreitet, in majestätischer Schönheit, vor den trunkenen Blicken Hendrick van Duycks, der sich aus der Geschichte seines Vaterlandes all der Kämpfe erinnerte, in denen Gent eine Rolle gespielt hatte.

Trotz des frühen Morgens waren die Straßen doch schon sehr belebt und die Kanäle und Arme des Scheldes flusses, die in zahlreichen Windungen die Stadt durchkreuzten, von Flößen und Fahrzeugen bedeckt, die einer Bevölkerung von Hunderttausenden den Bedarf des Tages zuführten.

(1) Das Gerodnung dem Namen nam zu e der Verkau händen der daß sie ver schäftertl weren Kund etwas zu be

— Cal getharischen Frau fiel n nie in der einen tiefen Tagen wie schlafes t

— Kön Lauer verfi zu belagen was berüh wurde nicht larten Sta me besond tektids beg hollid an n acht haben. und ein frei innerer Krg einen großen auf leichte Z Hülfelater er in untergeo in Ende die er für die er der an dat des M spielte au verhältnshand in ein dem V verhältnshand i einem kleinen ch London i nals ein d unden, und d

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

— Land mmt, wie schaub. Der schiffen wird möglich, als te Lehren er in Wagen v ritter? Nein, das räuber. T in verfällt, an sieht alle über Papa, d

(2) Schwu im Vogtl mmer Zeil Der Mar rchiedensten rine. Auf C ch auch die e rzen — Br us der Reich rskarte ging e Mark up schließende i schärfenlich rten erhält,

der Bau
sie alle
Wider
Brenn
befürcht
kanischen
können
von früher
Kriegsgefahr
ziehen.
erklärte
schwedisch
schaft in
geworden
ch Staats
börderung
zu finanz
gen nicht
cher Be
gegenwärt
keit. Be
Zusammen
ments und
ist in Be
Stadt Jun
freund be
sahndt, in
vorsichtiger
schaft mi
auch in
Zoll- und
chdem die
genommene
lich zahl
Beize mit
erhandelt
stellte sie
mit dem
die Opium
Vorläufig
t, und be
handlung
er andern

(1) **Danzig.** Der Magistrat der Stadt Danzig hat eine Verordnung erlassen, derzufolge verkaufte Waren sofort mit dem Namen des Käufers zu versehen und aus dem Verkaufsraum zu entfernen sind; sofern dies nicht geschieht, ist der Verkäufer zur Abgabe der Waren unter allen Umständen verpflichtet und darf sich nicht darauf berufen, daß sie verkauft sind. Die Maßregel hat den Zweck, der Selbstherrlichkeit gewisser Kaufleute, die sich, besonders kleineren Kunden gegenüber, unter allerlei Vorwänden weigern, etwas zu verkaufen, einen Riegel vorzuschieben.

— **Calais.** (36.) Es wird ein interessanter Fall eines barbarischen Schlafes gemeldet. Eine fünfunddreißigjährige Frau fiel nach heftigen Aufregungen über Detonationen, die in der Gegend hörbar waren, in Erschöpfung und in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst nach fünfunddreißig Tagen wieder erwachte. Die Frau wurde während ihres Schlafes künstlich ernährt.

Meine Symma.

— **König der Detektive.** Die Londoner Polizei ist in Lauer versetzt, da sie den Verlust ihres besten Beamten zu beklagen hat. Wie die Blätter melden, ist nämlich Englands berühmtester Detektiv, A. Ward, gestorben. Ward wurde nicht nur in England, sondern auch in den Vereinigten Staaten, wo bekanntlich die Kunst des Detektivs eine besondere Rolle spielt, als der beste der lebenden Detektive bezeichnet. Ein Fremder würde jedoch bei seinem Hinblick an nichts weniger als an einen Polizeibeamten gedacht haben. Er hatte nämlich eine sehr behäbige Gestalt und ein freundliches, argloses Gesicht. Gerade dieses, zu allerlei Argwohn Anlaß gebende Aussehen soll Ward zu seinen großen Erfolgen verholfen haben, da er hierdurch auf leichteste Weise das Vertrauen der von ihm verfolgten Missetäter erwerben konnte. Noch im Jahre 1910 war er als untergeordneter und unbekannter Polizeioffizier, doch am Ende dieses Jahres gewann er den „Silbernen Pokal“, der für die beste Detektivarbeit verliehen wurde. Auch unter der am meisten besprochenen Londoner Morde, die Tat des Mörders Seddon, wurde durch Ward aufgeföhrt. Er spielte auch die entscheidende Rolle in der berühmten Halsbandsbandgeschichte von 1914. Es handelte sich damals um ein dem Pariser Juwelier Max Mayer gestohlenes Halsbandsband im Werte von 2700 000 Mark, das von den Verurteilten wochenlang verborgen wurde, indem sie es in einem kleinen Postpaket fortwährend die Reise von Paris nach London und zurück befördern ließen. Schließlich wurde damals ein Teil der Perlen im Londoner Minnstein gefunden, und das brachte Ward auf die Spur der Diebe.

— **Landstürmer.** Ein französischer Landstürmermann kommt, wie ein Pariser Blatt erzählt, unerwartet auf Besuch. Der Jubel ist ungeheuer. Dem gemeinsamen Mitgespielen wird reichlich zugesprochen. Man ist schon beim Schluß, als der redselig gewordene Papa seinem Jungen Lehren erteilen zu müssen meint: „Du willst dir wohl den Magen verderben! Und den Wein trinkst du ja wie Wasser! Nein, mein Junge, gib mir mal ein bißchen dein Glas rüber. Das Trinken ist ein Laster, und der Mensch, der verfallt, sinkt von Stufe zu Stufe. Man verlobbert, man sieht alles doppelt, was weiß ich. Da, schau mal die alten Männer, die eben über die Straße kommen.“

— **Schwunghast.** In Leipzig wurde ein aus Reichens im Bogtlande gebürtiger Kaufmann verhaftet, der seit längerer Zeit einen ganz eigenartigen Handel betrieben hat. Der Mann verschaffte sich durch Anmeldung auf den verschiedensten Polizeiwachen immer neue Einwohnermeldekarte. Auf Grund dieser Scheine erlangte er dann natürlich auch die entsprechenden Lebensmittellkarten. Mit diesen Karten — Brotkarten, Butterkarten, Zuckerkarten usw. — besaß der Reichensbacher einen schwunghaften Handel. Eine Karte ging für zwei Mark weg, eine Zuckerkarte für eine Mark usw. Am billigsten waren die Fettkarten, die die Hausfrauen der Mann schon für fünf Groschen das Stück erhalten, aber nicht das Fett.) So trieb der Kauf-

mann sein seltsames Kriegsgewerbe schon manche liebe Woche. Schließlich aber kam man durch das häufige Aufsuchen des Mannes auf den verschiedenen Wachen und durch die vielen Lebensmittellkarten die auf seinen Namen eingeliefert wurden, hinter seine Schliche. Er wurde darauf verhaftet. Für die vielen Abnehmer des Kaufmanns — gegenwärtig ist man noch dabei ihre Namen festzustellen — wird die Sache jedenfalls ein teures Nachspiel haben.

London - Newyork in 30 Stunden.

In den Vereinigten Staaten hat sich soeben eine Gesellschaft gebildet, die den Verkehr zwischen Newyork und London auf dem Wege durch die Luft noch in diesem Jahre beginnen will. Ein schwedisches Blatt erzählt darüber folgende Einzelheiten: die „American Aircraft Company“, die in Wilmington eingetragen ist, hat ein Geschäftsvermögen von fünf Millionen Dollars. Bereits im Oktober, spätestens aber im November sollen ihre Flugzeuge, die Postsendungen, aber auch Fahrgäste zwischen Europa und der neuen Welt befördern sollen, in der Luft zu verkehren beginnen. Die Flugzeuge, die in der Nähe von Newyork bereits im Bau sind, sind gewaltige Wasserflieger, sie verfügen über dreihundert Pferdekkräfte und sollen eine Stundengeschwindigkeit von zweihundertvierzig Kilometer erreichen. Jedes Fahrzeug soll etwa den dritten Teil seines Eigengewichts an Brennstoff mitnehmen und im Ganzen beinahe das Dreifache des Eigengewichts tragen können. Vorsichtigerweise macht die Gesellschaft, was den Beginn der Fahrten angeht, den Vorbehalt, sie würden im Oktober oder November beginnen, falls nicht etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt, womit nach europäischem Urteile sehr stark zu rechnen ist.

Gerichtssaal.

(1) **Verzweiflung.** Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich die 34 Jahre alte Charlotte Klotz wegen versuchten Totschlages zu verantworten. Die nervöse Frau lebte mit ihren Kindern und ihrer Mutter seit drei Jahren von ihrem im Felde stehenden Mann getrennt. Sie ernährte sich durch Arbeit in einer Schneiderwerkstatt, wo dem Werkführer eines Tages dreihundert Mark aus seiner Rocktasche abhanden kamen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf die K., obwohl eine bei ihr abgehaltene Hausdurchsuchung ergebnislos war. Die Frau nahm sich die Sache so zu Herzen, daß sie sich das Leben zu nehmen beschloß. In der Nacht zum 6. Juni schloß sie die Wohnungstür ab und

schrieb einen Abschiedsbrief. Als Hausbewohner einen starken Gasgeruch wahrnahmen, benachrichtigten sie die Polizei, die alle vier Bewohner bewußlos auffand. Die Wiederbelebungversuche hatten Erfolg. Nach dem ärztlichen Gutachten handelte es sich um eine Affekthandlung, bei der krankhafte Momente wohl mit im Spiele waren: ein Zustand der Bewußtlosigkeit habe bei Begehen der Tat nicht bestanden. Die Geschworenen erklärten die Angeklagte des versuchten Totschlages schuldig und billigten ihr mildernde Umstände zu. Sie wurde zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Haus und Hof.

— **Moos als Verbandstoff.** Schon im Anfang der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war man, wie Dr. Kronacher in der Münchener medizinischen Wochenschrift schreibt, bemüht, statt der Watte sich nach einem besseren aufsaugungsfähigen Verband umzusehen. Neben dem Torfmul wurde Baldmoos empfohlen. Die große Saugfähigkeit des Moores kommt daher, daß sich die aufgesaugte Flüssigkeit nicht zwischen den einzelnen Pflanzenteilen, sondern vorwiegend in den Zellschläuchen findet. Kronacher hat vergleichende Versuche zwischen Watte, Jute, Holzwolle und Moos angestellt; die weitest größte Aufsaugefähigkeit zeigte das Moos. Die Anwendung ist eine sehr einfache. Das in den Verbandstoffabriken hergerichtete Moos wird in Gazefäden gefüllt und so als Verband — sterilisiert oder nicht sterilisiert — benutzt. In gepresstem Zustand findet Moos als Moospappe Anwendung. Diese wird vor dem Gebrauch mit steriler Kochsalzlösung angefeuchtet. Ein Mangel an diesem Verbandstoff kann auch durch die engste englische Moclade nicht erreicht werden, denn der deutsche Wald liefert ihn in jeder Menge.

— **Quittenkerne gegen Krankheiten.** Gegen das schmerzhafteste Durchliegen bei langen Krankheiten gelten Quittenkerne als bestes Mittel. Etwa zehn Quittenkerne werden mit zwei Eßlöffel voll Wasser übergossen und mit dem schleimigen Saft die geröteten Stellen mit einer Feder leicht überstrichen, wodurch die Rote bald schwindet, die Haut gestärkt und so dem Wundwerden vorgebeugt wird. Dasselbe Mittel wirkt auch äußerst lindernd und heilend gegen Brandwunden. Diese müssen, so oft sie damit überstrichen werden, bis sie trocken werden. Es ist dieses ein sehr gutes Mittel und auch in weiteren Kreisen schon bekannt. Aufgelöste Quittenkerne sollten in keiner Haushaltung fehlen.

Die Menschenverluste unserer Feinde



Frankreich
Tote: 885 000
Verwundete: 2 115 000



Russland
Tote: 1 498 000
Verwundete: 3 820 000

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

Wie viel hatte Humbert dem erstaunten jungen Mann zu erklären, der heute seinen Fuß zum ersten Male nach Gent setzte. Hier erhob sich eine Kirche mit schlanken Türmen, die irgend eine Merkwürdigkeit in sich schloß, dort mochte ein anderes Gebäude oder ein Denkmal an irgend eine denkwürdige Begebenheit; und noch vieles andere war der Beachtung wert.

Nachdem man mehrere der hundert von Brücken, welche die sechsundzwanzig Inseln verbanden, auf denen die Stadt lag, überschritten hatte, hielt man vor einem stattlichen Gebäude mit kastemattenartigem Erdgeschoß, geschmückten Treppen und Erkern, einem Meisterstück altmeisterlicher Baukunst, einer rauhen Zeit angemessen, in welcher die Parteien in fortwährender Fehde sich gerüßet und bereit hatten zu kämpfen.

Nach kurzem Klopsen drehte sich das schwere eisenbeschlagene Tor in den Angeln und ein alter Mann mit schneeweißen Haaren trat den Ankömmlingen entgegen und sagte nur kurz:

„Nun?“

„Wir kommen schon wieder zurück,“ antwortete Humbert.

„Und?“ war die kurze Gegenfrage.

„Bringen den Junker Hendrick van Duyck heil und gesund mit.“

„Heil und gesund?“

„Ja und nun Dirks, seid so gut und meldet dies sofort bei unserer Rückkehr bei ihm zu melden.“

„Ganz recht, Humbert, er will es sofort wissen,“ antwortete der Alte mit zufriedenerm Kopfnicken. „Ich werde

euere Rückkehr wie auch die Ankunft des Junkers van Duyck dem Meister sofort zu wissen tun.“

Der Alte verschwand in der dunklen Tiefe des Flurs, kehrte aber bald darauf mit dem Bescheid zurück, der Junker van Duyck möge ihm jezt folgen, Humbert und die Knechte aber sollten einstweilen im Hofe auf den weiteren Bescheid des Meisters warten, der nicht lange auf sich warten lassen werde.

Als Hendrick van Duyck auf diese Aufforderung hin vortrat, musterte ihn dieser zunächst mit neugierigem Blick vom Scheitel bis zur Zehe, wobei sein Gesicht immer freundlicher wurde, dann winkte er dem jungen Manne schweigend mit der Hand.

Die beiden schritten nun durch eine gewölbte Halle, in welche nur spärliches Licht fiel. Dann öffnete Dirks, der hier die Stelle eines Hausmeisters einnahm, eine Seitentüre und mit Erstaunen sah sich nun Hendrick van Duyck in einem hohen, weiten Räume, der sich durch die zahlreichen Bottiche, Kessel, Pfannen und Fässer selbst für einen Uneingeweihten als Brauerei kenntlich genug machte.

Etwa zwanzig Brauknechte waren damit beschäftigt, die Feuer zu schüren, das Malz auf den Darren umzuwerfen oder die probelnde Flüssigkeit in den riesigen Kesseln umzurühren. Beim Eintreten des alten Dirks und seines Begleiters kam ihnen aus dem Hintergrunde ein Mann entgegen, der sich äußerlich durch nichts von den gewöhnlichen Brauknechten unterschied. Er war von untersehter, gedrungenen Statur, dem Anscheine nach ein Mann in den fünfzigsten Jahren.

Ein brauner Lederangus reichte ihm von der Brust bis fast auf die Knie herab; die Hemdärmel waren hinaufgestreift und ließen ein Paar nervige, muskulöse Arme sehen. Auf dem Kopf trug der Mann eine Lederkappe, unter welcher rötlich blondes buschiges Haar hervorquoll. Das rote, fleischige Gesicht trug ganz den niederländischen Typus, doch wühlte um die Lippen ein Zug von Schalk-

heit und Jovantat, während die jagarten-grauen Augen unter langen Wimpern hervorblitzten.

„Hier ist der Junker van Duyck, Meister,“ sagte Dirks mit klangvoller Stimme phlegmatisch.

„Willkommen in Gent,“ sagte der von Dirks mit Meister Angesprochene, indem er dem jungen Manne die Hand reichte und sie so derb schüttelte, daß dieser das Gesicht ein wenig verzog. „Wie geht es denn meinem alten, lieben Freunde, Gabriel van Duyck, den ich eine so lange Zeit nicht mehr gesehen habe?“

„Er befindet sich wohlauf,“ entgegnete Hendrick van Duyck, nicht wenig erstaunt, den reichen Brauherrn in solchem Anzug inmitten der gewöhnlichen Arbeiten der Brauknechte zu finden. „Er läßt Euch durch mich, wenn Ihr, wie ich annehme, Herr Jakob von Artevelde seid, grüßen. Der Brief den er mir für Euch mitgegeben hat ist leider mit meinen anderen Habseligkeiten in den Händen der Buschklepper geblieben.“

„Du hast ein Abenteuer bestanden, es ist ja wahr,“ versetzte Artevelde leichtthin, als habe er den Vorgang bereits wieder vergessen und entsinne sich dessen erst jezt wieder.

„Ein Abenteuer, welches mir fast das Leben gekostet hätte, ich werde wohl eine Weile daran denken.“

„So schlimm ist es nicht geworden und nun mag Dich mancher Muttersohn beneiden, der nicht gleich mit einem so ernsten Schritt in das Leben tritt. Was fiel Dir übrigens ein, allein auf einer Straße zu reiten, von der doch allgemein bekannt ist, daß sie recht unsicher ist, weil die abgedankten Soldknechte des Grafen von Flandern dort als Buschklepper haufen und schon so manche Schandtate auf deren Schuldkonto zu setzen ist.“

„Ich hatte anfangs einen alten Diener bei mir,“ antwortete Hendrick van Duyck, „ich sandte denselben auf halbem Wege wieder zurück, weil mir sein fortwährendes Lamento über die Unsicherheit der Straße lästig wurde.“

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 13. Oktober.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen der Ancre und der Somme vollkommen gescheitert. Mit einem Masseneinsatz an Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sirt, von Arnim, v. Boehn und Garnier behaupteten nach schwerem Kampfe unerschüttert ihre Stellungen.

Die Hauptwucht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Courcellette bis zum St. Viere Bast-Walbe. Mehrfach kam es zu erbittertem Handgemenge in unseren Linien mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz sechsmaligen im Laufe des Tages mislungenen Stößen auf unsere Stellungen bei Sailly liefen die Franzosen hier nachts nochmals an; auch dieser Angriff wurde abgeschlagen, der Kampf nordwestlich des Ortes ist noch nicht abgeschlossen. — Brandenburgische Infanterie empfing stehend nordwestlich von Ouedecourt englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnes, Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erstreckten meist schon in unserem Sperrfeuer. Um die Zuckerkampfe; sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unserem Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Ostlich der Maas und in der Gegend westlich von Martlich (Vogesen) lebhafteste Feuertätigkeit. Westlich von Martlich wurden französische Vorstöße abgeschlagen.

Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, 9 Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben 5 Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Szegedy- und Mjöl-Beden, die obere und untere Esil sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Esil-Szereda-Gymes-Pas leistet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich und südöstlich von Kronstadt wurden ein Offizier und 170 Mann gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Balkankriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Nichts Neues.

Mazedonischen Front.

Weiderseits der Bahn Monastir-Florina lebhafteste Artilleriekämpfe. Die serbischen Angriffe am Cerna-Bogen hatten auch gestern keinen Erfolg. An der Strumafront Gefechte mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Orfano.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. Oktober 1916. 17. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 1. Samuelis Kap. 3.
Vers 3—10. Lieder 30 u. 188.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 233.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdehöfe zc., Karbolium, Steinkohlenteer zc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppentufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Guss- und Eisenstallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstigste Preise.

H. Chr. Koch I, Erbenheim.

Erbenheimer Lichtspielhaus

Saalbau „Adler“

(Bes. A. Boscheck).

Jeden Sonntag neues Programm!

Nachmittags um 4 Uhr:

Jugend-Vorstellung.

Ab 7 Uhr folgende Schläger:

Vergebliches Ringen

Großes Fliegerdrama.

Vater und Sohn

Köstliches Lustspiel mit dem Berliner Komiker Paul Heidemann.

Naturaufnahme Park und Schloss Ebeneaux sowie mehrere Einlagen.

Preise zur Jugendvorstellung: 20 Pfg., für Kinder über 14—17 Jahren 30 Pfg. auf allen Plätzen. — Zur Abendvorstellung: Loge 1.00 M., 1. Pl. 80 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., 3. Pl. 30 Pfg.

August Boscheck.



Oefen

Herde,

für Brennen und Baden.

Gusskessel Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

Jacob Post, Wiesbaden,

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Neuanlagen für

elektrische Beleuchtungsanlagen

noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Dranienstraße 24.

Telefon 6576.

Oelpapier

für Auslandspakete, sowie sämtliche vorchriftsmäßige Packartikel empfiehlt

W. Stäger.

Vom 13. bis 20. Oktober ist mein

Geschäft geöffnet

und gebe ich bei Einkauf von Goldwaren, Damenuhren und Regulatoren während dieser Tage

10 Prozent Rabatt.

Carl Becker,

Uhren und Goldwaren.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Einmachtopfe

in allen Preislagen eingetroffen.

H. Chr. Koch I.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Kneip Wwe.

geb. Becht.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbenheim, 14. Okt. 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. Oktober, nachm. 3 1/4 Uhr, vom Sterbehause, Neugasse 43, aus statt.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2—5 Uhr in seiner Behausung.

Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittags von 1—5 Uhr vom Stüd 30 Pfg. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

In der neu eingerichteten Stahlkammer der Nassanischen Landesbank stehen

vermietbare Schrankfächer

zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden in allen Größen zur Verfügung. Insbesondere sei auf die kleinen Schrankfächer zur Aufbewahrung von Sparkassenbücher und sonstigen Urkunden hingewiesen, die zu mäßigem Preis abgegeben werden.

Direktion der Nassanischen Landesbank.

Rosenträger — Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen verlaufe trotz ganz enormen Kriegsausschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Dampf-Waschautomat

Kein Reiben Kein Bürsten
Schont die Wäsche!

Derselbe steht im „Bahnhof-Restaurant“ zur Ansicht, kann auch ev. zur Probe gegeben werden.

Vertreter: J. Correll, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 88.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
Frankfurterstr. 15.

Drei 5 Wochen alte
schöne Ferkel,
zu verkaufen.
Frankfurterstr. 45.

Fahrrad

für 12 Mk. zu verkaufen.
Näh. im Verlag.

Ein gut erhaltenes
Sofa,
1 Ofenschirm, 1 Kleider-
ständer und noch verschiede-
nes zu verkauf. Näheres
bei Hugo Sturm.

Tisch, Sofa, Komode,
Betten, Spiegel, Bilder,
Crumeaux,
allerlei Küchengeräte.
Geschw. Oppenheimer,
Wiesbaden, Langgasse 45.

1 Zimmer u. Küche

zum 1. Nov. zu vermieten.
Näh. im Verlag.

Frontspitzwohnung

2 Zimmer und Küche nebst
Zubehör sof. zu vermieten.
Näh. im Verlag.

Wohnung

4 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. im Verlag.

Wirting und Weißfrant

zu haben.
Erasmus Merten.

Holzschuhe

eingetroffen.

H. Schrank

Gartenstr. 3.

Eine Frau oder Mädchen
für Monatsarbeit gesucht.
Näh. im Verlag.